

Ansprache zu Lk 16,1-9

Gottesdienst bei der Jahrestagung der AG Krankenhausseelsorge, 15.10.2014, Fürstenried

Liebe Kolleginnen und Kollegen in der Klinikseelsorge,

5 die Ökonomie soll auch in unserem Abschlussgottesdienst noch in
einer irgendwie passenden Weise auftauchen. Das war mein
Vorhaben, als ich mich an diese Ansprache gemacht habe. Ich kann
nicht genau sagen warum, aber ich bin dann sehr schnell eingetaucht
in Erinnerungen an meine Erlanger Dogmatikvorlesungen bei
10 Friedrich Mildnerberger. Von der Ökonomie Gottes als Teil der
Dogmatik hat er immer wieder gesprochen. Den zweiten Band seiner
Biblischen Theologie hat er dann auch „Ökonomie als Theologie“
genannt. Die Frage, die er sich in diesem Band stellt, ist eine sehr
allgemeine theologische Frage: Wie können wir zutreffend von Gott
15 reden? Die Antwort: das können wir nur von der Ökonomie her. Nun
verwendet Mildnerberger den Ausdruck „Ökonomie“ natürlich in
einer sehr spezifischen Bedeutung. Ökonomie ist das biblisch
bezeugte Heilshandeln Gottes. Im alten Ringbuch „Grundwissen der
Dogmatik“ differenziert er : „Theologie – das ist die Rede von der
20 Konstitution der Welt durch Gott“. Diese Welt war ursprünglich gut
und stand in Beziehung zu ihrem Schöpfer. Sie ist jedoch bald von
Gott abgefallen und ließ sich von der Sünde beherrschen. Darum hat
Gott ein zweites Mal gehandelt. Dieses Handeln wird laut
Mildnerberger in der Dogmatik als Ökonomie bezeichnet. Ökonomie
25 Gottes ist die Restitution der Welt durch Gott. Ökonomie hat also

auch die Bedeutung: es geschieht ein heilsames Tun Gottes, mit dem
er die sündige Welt wieder zu sich holen und retten will.

Wenn ich das Wort „Ökonomie“ nicht in einem so spezifischen
theologischen Sinn anwende, dann geht es dabei ganz allgemein um
30 die Gesetze und Maßstäbe im Haus. Der nomos im oikos. Wie
können wir die vielen Aufgaben und Probleme, die sich aus dem
Zusammenleben in einem gemeinsamen Haus ergeben, so
bewältigen, dass wir gut damit leben? So würde ich ganz einfach die
Thematik der Ökonomie formulieren. Eines dieser Themen ist dann
35 auch der Komplex Gesundheit-Krankheit-Medizin. Hier geschieht ja
wieder etwas sehr Heilsames. Es werden finanzielle Mittel und
medizinischer Sachverstand eingesetzt, damit Menschen wieder
gesund und heil werden an Leib und Seele. Von daher besteht ein
Zusammenhang zwischen dem theologischen Gebrauch der
40 Ökonomie und ihrem Verständnis im eher profanen Umfeld.
Heilsames soll hier geschehen.

Wenn man auf Zahlen schaut, dann bekommt man eine Ahnung
davon, wie viel wir uns dieses heilsame Handeln kosten lassen. 183
Mrd Euro wurden 2013 in Deutschland durch die Krankenkassen
45 ausgegeben. Zum Vergleich: der Bundeshaushalt hatte 2013 ein
Ausgabevolumen von 297 Mrd Euro. Im Krankenhausbereich wurden
63 Mrd Euro umgesetzt.

Um das liebe Geld geht nun auch im folgenden Text aus dem
Lukasevangelium.

50 Lk 16,1-9.

Vielleicht habt ihr euch auch immer wieder, wenn diese Erzählung dran war, gefragt: Warum soll ein Betrüger zum Vorbild erhoben und gelobt werden? Man mag ja noch so systemkritisch sein, man mag ja die reine Marktwirtschaft noch so sehr hinterfragen in ihren sozialen

55 Auswüchsen. Aber es ist doch immer noch ein weiter Schritt bis dahin, auch das rechtswidrige Verhalten positiv herauszustellen.

Oder gelingt es mit vielen theologischen und rhetorischen Verrenkungen doch, den Betrüger als den eigentlich guten Protagonisten zu würdigen. Aber können wir das wirklich wollen?

60 Dass Unterschlagung als zukunftsweisendes Handeln geadelt wird? Dass Urkundenfälschung als konstruktive Problemlösung hingestellt wird? Dass Inkompetenz bei der Vermögensverwaltung für andere als Klugheit laufen darf?

Und dann entpuppt sich der hochgepriesene Verwalter auch noch als arbeitsscheuer Drückeberger: „Graben kann ich nicht!“ Was ist denn das für eine billige Entschuldigung dafür, andere in sein

betrügerisches System mit hinein zu ziehen, damit sie ihm später schweißtreibende Arbeit ersparen? Wir wissen, dass derlei Argumentation beim lieben Gott gar nicht gut ankommt. Als der

70 Prophet Jeremia seiner Berufung widersprechen will mit der Begründung: „Ich bin noch zu jung, ich kann das nicht.“, da fährt Gott ihm wirsch über den Mund und besteht: „Sag nicht, ich bin zu jung, sondern tu, was ich dir sage!“ Auch Paulus untergräbt jegliche Ausflüchte mit dem Hinweis auf mangelnde Begabung: Es gibt

75 verschieden Gaben. Der eine kann gut reden, der andere die Geister unterscheiden. Da sind viele Glieder an einem Leib. Jeder hat die Gabe, die Gott ihm zugewiesen hat. Unser guter Hausverwalter hat nach biblischen Maßstäben einen schwachen Stand mit seinem Argument.

80 Zu allem Überfluss zeigt er sich auch noch als überaus eitler Mensch: Zum Betteln bin ich mir zu schade, da müsste ich mich schämen. Da müsste ich ja nach außen zeigen, dass ich meine Reichtümer verloren habe und auf das Wohlwollen der anderen angewiesen bin.

85 Es ist nicht leicht, diesen Verwalter in christlicher Nächstenliebe anzunehmen und ihn womöglich noch lieb zu gewinnen. Da sträubt sich vieles in mir.

Meistens ist es hilfreich, eine Angelegenheit auch von der anderen Seite zu betrachten. Da stelle ich gleich im ersten Satz unseres

90 Gleichnisses fest, dass hinter dem Rücken des Verwalters die Anschuldigung ausgesprochen wird. Es wäre ja anständiger gewesen, erst direkt mit ihm zu sprechen darüber, was da nun eigentlich los ist. Vielleicht war da ja nur eine kurzfristige Fehlinvestition, die mittelfristig leicht wieder ausgeglichen werden konnte. Oder

95 vielleicht basierte der Vorwurf, fremdes Vermögen zu verschleudern, auf einer falschen Interpretation der Zahlen. Oder es wurden bewusst Verlustzahlen groß herausgestellt und die Gewinne klein gerechnet. Wer gelegentlich in den Wirtschaftsteil der Zeitungen schaut, der hat ja wenigstens ansatzweise eine Ahnung davon, wie

100 unterschiedlich Wirtschaftszahlen gedeutet werden können. Auf
jeden Fall haben wir keine Möglichkeit zu beurteilen, ob der Verwurf
berechtigt ist oder nicht.

Der reiche Mann nimmt die Anschuldigungen gegen seinen
Verwalter ernst und stellt ihn letztendlich gleich vor vollendete
105 Tatsachen. Das Urteil steht von vornherein fest. Auch wenn der
Verwalter noch Rechenschaft ablegen muss, ist es doch schon
beschlossene Sache, dass er fristlos entlassen wird. Er hat von
Anfang an keine Chance. Vielleicht sind die erhobenen Vorwürfe für
den reichen Mann auch eine willkommene Gelegenheit, einen
110 unliebsamen Mitarbeiter ganz schnell und einfach los zu werden. „Du
kannst hinfort nicht länger mein Verwalter sein!“ Das ist womöglich
das bittere Ende einer langen, treuen Betriebszugehörigkeit. Eine
einzige Anschuldigung genügt, und er wird gefeuert. Er wird nicht
mehr gebraucht. Keine Dankbarkeit für treue Dienste über lange
115 Jahre. Von heute auf morgen wird ihm der Boden unter den Füßen
weggezogen. Mit diesem Vermerk im Arbeitszeugnis braucht er sich
wo anders gar nicht mehr bewerben. Seine berufliche Zukunft steht
auf dem Spiel.

„Der Verwalter sprach bei sich: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt
120 mir mein Amt. Graben kann ich nicht. Auch schäme ich mich zu
betteln.“ Jetzt bekommen diese Sätze noch mal ein anderes Gesicht.
Es ist wirklich guter Rat gefragt. Die Existenz des Verwalters steht auf
dem Spiel. Es wird ein wenig nachvollziehbar, dass er sich nicht lange
mit moralischen Überlegungen und juristischen Spitzfindigkeiten

125 aufhalten will. Er muss handeln, und zwar sofort. Sonst sind seine
wenigen verbliebenen Trümpfe auch bald wirkungslos.

In unserem Studium haben wir uns alle mal mit dem Kairos
beschäftigt. Es gibt Zeiten, auf die es ankommt. Sternstunden,
Gelegenheiten, die nicht wieder kommen. Jetzt oder nie. Morgen
130 kann es schon wieder zu spät sein. Der Verwalter begreift den Ernst
der Situation. Jetzt lässt sich vielleicht noch etwas retten. Am Ende
des Gleichnisses heißt es: Und der Herr lobte den ungetreuen
Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Diese Fähigkeit zum
rechtzeitigen Handeln verdient Lob. Der Verwalter lässt sich nicht
135 degradieren zum Opfer einer Verleumdungskampagne. Egal ob die
Vorwürfe nun berechtigt sind oder nicht. Er muss etwas tun, und
zwar sofort, um seine Existenz zu retten.

Er hält sich nicht lange damit auf, nachträglich den Schaden zu
vertuschen. Er blickt nicht lange zurück in die Vergangenheit und
140 versucht, rückwirkend noch etwas zu retten. Kein Aktionismus, der in
die Vergangenheit orientiert ist. Was geschehen ist, das ist nun mal
geschehen. Und gerade bei Verleumdungen bleibt ja immer etwas
hängen, ob sie nun stimmen oder nicht. Jetzt ist es viel
entscheidender, nach vorne zu blicken. Mir imponiert, mit welcher
145 Ruhe und Gelassenheit der Verwalter die Sache angeht. Und
gleichzeitig ist er fest entschlossen und hat eine ganz klare
Vorstellung von dem, was zu tun ist. Feinde hat er im Moment
genug. Seinen ehemaligen Chef, Menschen, die ihn anklagen. Jetzt
muss er sich Verbündete suchen. Er braucht Leute, auf die er sich

150 verlassen kann, wenn er mit seinen Möglichkeiten am Ende ist. „Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von meinem Amt abgesetzt bin.“ Noch verfügt er über Mittel und Wege. Er hat noch die Befugnis, Anweisungen zu erteilen für Zahlungen und Rechnungen. Noch kann er die Gelder in die eine
155 oder andere Richtung fließen lassen. Der Mammon kann ihn ruinieren, wenn ihm womöglich zu Recht Veruntreuung und schlechtes Wirtschaften nachgewiesen wird. Aber noch kann er den schnöden Mammon auch zu seinem Vorteil einsetzen. Er läßt sich nicht zum Opfer des Geldes machen. Vielmehr benutzt er die
160 Steuerung der Geldströme zu seiner eigenen Absicherung. Es ist beileibe nicht seine Absicht, auf unrechtmäßigem Weg noch etwas Kapital zur Seite zu schaffen und auf seine Konten zu buchen. Nein, er hat den Blick für das Wesentliche. Worauf es jetzt ankommt ist nicht, Geld anzuhäufen, auf welchem Weg auch immer. Der
165 Mammon kann allenfalls Mittel zum Zweck sein. Was jetzt weiter hilft, das sind gute Freunde, Menschen die helfen, wenn er selber nicht mehr weiter kann. Er setzt die finanziellen Möglichkeiten, die er für einen Moment noch hat, ein zum Aufbau und zur Pflege von Beziehungen. Die Hierarchie ist ganz klar: Hilfe ist nicht in erster Linie
170 beim Geld zu finden. Das Geld kann aber ein brauchbares Mittel sein, um hilfreiche Beziehungen anzubahnen. Darin liegt seine Rettung.

Letztendlich kommt es darauf an, nach Mittel und Wegen zu suchen, damit ein Mensch, dessen Zukunft gefährdet ist, weiter leben kann. Und zwar mit einigermaßen Lebensqualität. Auf der Straße stehen

175 und betteln möchte er nicht. Wer macht das schon freiwillig, solange sich noch irgendeine andere Möglichkeit abzeichnet.

Es bleibt ein anrühiges Geschmäcklein bei der ganzen Sache. Das Verhalten des Verwalters ist moralisch fragwürdig. Er begeht Urkundenfälschung, vorsätzlich betrügt er seinen früheren Chef um
180 einige Forderungen. Aber er tut das erst, nachdem ihm selber übel mitgespielt worden ist.

Er versucht, seinen Hals aus der Schlinge zu ziehen. Und da sind ihm viele Mittel recht, auch wenn sie unrechtmäßig sind.

Er hat die tiefe Einsicht, dass das Geld bei aller Wichtigkeit doch nur
185 vorläufig ist. Mit Geld kann man viel Gutes tun. 183 Mrd Euro sind ihm Gesundheitswesen ganz überwiegend zum Wohl der Menschen eingesetzt. Auch wenn es da genügend Betrüger, unwirtschaftlichen Umgang mit den begrenzten Mitteln und falschen Einsatz
190 medizinischer Möglichkeiten gibt. Dennoch gilt: „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“ Das ist die Zukunftsperspektive: einen Platz finden in den ewigen Hütten bei guten Freunden, die auch mal ein Auge zudrücken und alle fünf gerade sein lassen. In den ewigen Hütten lässt es sich gut sein.

195 Dahin will auch der ungetreue Verwalter.

Amen.